

IV. DIE ERSTE TROIAKONFERENZ (1.–6. DEZEMBER 1889)

Rathen Sie mir, trotz Allem jetzt zu reisen
oder würden Sie die Fortsetzung der Arbeiten im Frühjahr abwarten?³²⁹

Seit Anfang November 1889 befand sich Schliemann in Troia,³³⁰ um die Vorbereitungen vor Ort zu leiten. Auf der Schiffsreise zu den Dardanellen war in Smyrna sein neuer Vorarbeiter Jannis Laloudis, von ihm Laomedon genannt, zugestiegen.³³¹ – In Hissarlik ließ er, nachdem Frank Calvert für ihn den Einkauf von Brettern und Balken besorgt hatte,³³² auf dessen Rat³³³ an der Südseite des Hügels eine Gruppe kleiner, mit Teerpappe überzogener Holzhäuser errichten, deren Planung anscheinend auf Dörpfeld (Ed. Nr. 94, 99) zurückgeht. Die kleine Siedlung wurde später von Schliemanns Freunden und Mitarbeitern „Schliemannopolis“ bzw. „Schliemannburg“ genannt (Abb. 7f.).³³⁴ Um den Abtransport des Schuttes zu erleichtern hatte er bei der renommierten *Société Decauville Aîné* in Évry-Petit-Bourg bei Paris zehn Waggons, etwa 300 m Schienen und zwei Weichen sowie zwei Drehkreuze gekauft, die aber für diese Kampagne zu spät in Troia ankamen.³³⁵ Die Durchführung der

³²⁹ Ernst Boetticher an Josef Szombathy am 15. November 1889 (Naturhistorisches Museum, Wien, Fundaktenarchiv – Prähistorische Abteilung, Szombathy-Korrespondenz; hier Ed. Nr. 132).

³³⁰ Laut einem mit „Athen, 1. November 1889“ datierten Brief an Virchow verließ Schliemann am Morgen des 2. November Athen, um über Smyrna nach Troia zu reisen (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 550). Ebenso in einem Telegramm an Carl Humann vom selben Datum (Schulte, Humann, 134 Nr. 258 A). Den 1. November als Arbeitsbeginn gab Schliemann in Schliemann, Bericht, 2, an. Vgl. Traill, Schliemann, 315, und T. Mühlenbruch, Heinrich Schliemann. Ein Itinerar (Kleine Schriften aus dem Vorgeschichtlichen Seminar Marburg 58), Marburg 2008, 44, 117.

³³¹ Telegramm Schliemanns an Humann vom 1. November 1889 (Schulte, Humann, 134 Nr. 258 A). Während der Grabung des Jahres 1882 hatte Schliemann dem Vorarbeiter Georgios Paraskevopoulos aus Pyrgos in Elis diesen Namen gegeben (Schliemann, Troja, 6).

³³² Vgl. dazu eine Erwähnung Schliemanns in einem Brief an Carl Humann vom 16. Oktober 1889 (Saherwala, Schliemanns Streit [s. Anm. 281], 42–44 = Meyer, Briefwechsel II, Nr. 306). S. dazu auch ein Schreiben Schliemanns an Calvert vom 19. Oktober 1889 (BBB 41, 437).

³³³ „The spot, considering the approach of winter, would be better placed on the southern slope of Hissarlik – exposed to the northern breeze on windy *Ilium*, you would suffer much from cold“ (Brief Calverts an Schliemann vom 28. Oktober 1889, B 105-2, Nr. 487; erwähnt in Robinson, Calvert, 398).

³³⁴ So etwa in R. Virchow, Sitzung vom 17. Mai 1890. (21) Reise nach der Troas, in: ZETHN 22, 1890 (Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1890), 332; W. Dörpfeld, Troja 1893. Bericht über die im Jahre 1893 in Troja veranstalteten Ausgrabungen, Leipzig 1894, 4; G. Perrot – Ch. Chipiez, Histoire de l'Art dans l'antiquité, tome VI. La Grèce primitive. L'art mycénien, Paris 1894, 256. In dem Ende Oktober an Benndorf geschickten Brief hatte Schliemann noch von Zelten geschrieben (Ed. Nr. 101); vgl. dazu auch einen Brief von Humann vom 14. Februar 1890, in welchem jener von der Verwendung von Zelten abriet (Meyer, Briefwechsel II, Nr. 328).

³³⁵ Die Kopien der Korrespondenz zwischen Schliemann und der *Société Decauville Aîné* finden sich in Schliemanns Kopierbüchern von 1889 und 1890 (BBB 41 und 42) bzw. unter den erhaltenen Briefen (B 105-2, B 105-3). Die Rechnung über 3.017,05 Francs wurde am 26. November 1889 aus-

Konferenz doch bereits im Herbst und nicht erst im März des kommenden Jahres hatte sich als notwendig erwiesen, da Dörpfeld – ohne die offiziellen Entscheidungen der Akademien abzuwarten – Boetticher Anfang November sowohl brieflich als auch telegraphisch und durch Zeitungen eingeladen hatte, sich am 25. November in Hissarlik einzufinden.³³⁶ Gleichzeitig hatte er auch Steffen und Niemann telegraphiert, spätestens zu diesem Datum in Troia einzutreffen. Diese Festlegung des Konferenztermins durch Dörpfeld begründet sich in seiner Reaktion auf einen Artikel Boettichers in der „Kölnischen Zeitung“ vom 24. Oktober, in dem jener bemängelte, daß nicht er, sondern Schliemann und Dörpfeld die geplante Grabung leiten würden, und eine Leitung der Forschungen durch Dritte forderte.³³⁷ Dörpfeld sah sich danach aber gezwungen, die Teilnehmer der Konferenz um eine Verschiebung dieses Termins auf den 28. November zu bitten, da ihn Kaiserin Friedrich gebeten hatte, sie Mitte November nach Olympia zu begleiten.³³⁸

Vor dieser Verschiebung auf den 28. November hatte Schliemann am 11. dieses Monats Salomon Reinach per Telegramm eingeladen (Ed. Nr. 116),³³⁹ dringend ebenfalls am 25. nach Troia zu kommen. Er sollte von ihm eine freundlich formulierte, jedoch abschlägige Antwort erhalten (Ed. Nr. 121).³⁴⁰ Bevor noch die Antwort Reinachs in Troia eintraf, die jener nicht nach Kleinasien, sondern an Schliemanns

gestellt (Gennadius Library, Heinrich Schliemann Papers, Ser. E, Nr. 650). – Bei der Anschaffung hatte sich Schliemann von Dörpfeld beraten lassen, der u. a. darauf hinwies, daß die Schienen „tragbar und leicht zu verlegen sein“ müßten (B 105-2, Nr. 461, Nr. 463, Nr. 484). Die Bahn wurde erst bei den Grabungen des Jahres 1890, aber dann darüber hinaus noch bei den Forschungen unter der Leitung Wilhelm Dörpfelds in den Jahren 1893 und wohl auch 1894 verwendet (W. Dörpfeld, Troja 1893. Bericht über die im Jahre 1893 in Troja veranstalteten Ausgrabungen, Leipzig 1894, 3f.).

³³⁶ Anonym, Die Ausgrabungen in Troja, in: Neue Freie Presse, Nr. 9064 (17. November 1889, Morgenblatt), 6. W. Dörpfeld, Erklärung, in: Kölnische Zeitung 1889, Nr. 321 (19. November, Erstes Blatt), [3]. Wiedergedruckt in Boetticher, Hissarlik, 43. Dörpfeld benachrichtigte Schliemann am 5. November, dem selben Tag an dem er wohl auch Boetticher schrieb, von seinem Schritt (Ed. Nr. 102). Boetticher teilte Josef Szombathy mit, daß er am 7. November das Telegramm mit der Bekanntgabe dieses Termins erhalten und ein (wohl danach eingelangter) Brief vom 6. November die Dauer der Grabung auf die Spanne zwischen 25. November und 8. Dezember eingegrenzt habe (Ed. Nr. 132).

³³⁷ Kölnische Zeitung 1889, Nr. 295 (24. Oktober, Erstes Blatt), [3].

³³⁸ Dörpfeld verständigte Schliemann am 16. November telegraphisch (B 105-3, Nr. 557) und zwei Tage danach auch noch brieflich (Ed. Nr. 138) von dieser Änderung. In welch enges zeitliches Korsett Dörpfeld gespannt war, belegt seine Korrespondenz mit der Zentralkommission des Deutschen Archäologischen Institutes in Berlin vom 5. und 11. November (Ed. Nr. 103, 114). Ein Auszug aus einem Brief Dörpfelds an Friedrich Adler vom 18. November 1889 (von Adlers Hand?), in dem Dörpfeld die Reise mit der Kaiserin beschrieb, findet sich im Nachlaß Friedrich Adlers im Archiv der Zentrale des Deutschen Archäologischen Institutes in Berlin; vgl. auch Goessler, Dörpfeld, 90f.

³³⁹ In einem Brief an Virchow vom 14. November erwähnte Schliemann das Telegramm an Reinach: „Auch hatte ich 1 Stunde vor Ankunft ihres Briefes [in welchem Virchow Schliemann die Bedenken der Berliner Akademie mitteilte, Anm. d. Verf.] Salomon Reinach telegraphisch dringend gebeten, am 25. November hier mit den beiden Delegierten zusammenzutreffen.“ (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 553 = Meyer, Briefe, Nr. 209).

³⁴⁰ Zu Reinachs Reaktion vgl. auch eine Erwähnung in einem Brief an Virchow vom 24. November, in dem er anmerkte: „Reinach schreibt sehr freundlich, daß er nicht kommen könne, aber Boetticher dringend aufgefordert hätte zu kommen.“ (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 559).

Athener Adresse geschickt hatte (s. dazu Ed. Nr. 129),³⁴¹ sendete Schliemann am 13. oder 14. November ein Telegramm an Dörpfeld nach Athen, in welchem er mit dem Hinweis, als Vorwand das schlechte Wetter zu benutzen („pretexte tempo terribilissime“), eine Aufschiebung der Konferenz bis zum kommenden Frühjahr vorschlug, falls die Delegierten noch nicht erwählt seien (Ed. Nr. 127).³⁴² Dörpfeld lehnte dies – unter Hinweis auf die an Boetticher durch die Tageszeitungen ergangene Aufforderung, sich am 25. November in Troia einzufinden – zunächst in einem Telegramm (Ed. Nr. 128)³⁴³ und wenig später auch brieflich ab (Ed. Nr. 138): „Verehrter Herr Doctor! Ihr Telegramm, in welchem Sie event. um Verschiebung der Untersuchung bis zum Frühjahre bitten, wurde mir nach Nauplia nachgeschickt, wohin ich mit der Kaiserin Friedrich gereist war. [...] Es schien mir unmöglich, jetzt eine Verschiebung vorzunehmen, weil wir uns dann vor der ganzen Welt blamieren würden und weil dann Bötticher unbedingt erklären würde, wir hätten uns gefürchtet. Die Untersuchung muß jetzt stattfinden und wird es gewiß nach den kalten Tagen jetzt wieder besseres Wetter geben.“ – Abgesehen davon hatte Schliemann in diesen Tagen auch noch andere Sorgen: Ghalib Bey (auch: Galib Effendi),³⁴⁴ der als Kommissar des Museums den Grabungen beiwohnen sollte, war noch nicht in Troia angekommen, obwohl Schliemann seine Abreise aus Konstantinopel am Samstag, dem 9. November, von Joseph Maria von Radowitz mit den Worten „Ghalib bey delegue du musée partira samedi avec autorisation pour le gouverneur des Dardanelles.“ telegraphisch am 7. des Monats angekündigt worden war.³⁴⁵ Schliemann

³⁴¹ Am 19. November beschwerte sich Schliemann bei Virchow, daß er noch keine Antwort Reinachs erhalten habe (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 557 = Meyer, Briefe, Nr. 210).

³⁴² Das Telegramm ist wohl als Reaktion auf Virchows Mitteilung über die ablehnende Haltung der Berliner Akademie zu verstehen: in einem Brief an Virchow vom 14. November liest man: „Ich telegraphierte ihre Schreckensnachricht zwar sofort an Dörpfeld, sehe aber – falls Sie nicht helfen können – wahrlich keine Möglichkeit, aus diesem Dilemma zu kommen, ohne uns vor aller Welt zu blamieren.“ (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 553 = Meyer, Briefe, Nr. 209). Vielleicht war die Ausrede auf das schlechte Wetter der Ausweg, den Schliemann gefunden hatte.

³⁴³ Nach dem Erhalt von Dörpfelds Depesche teilte Schliemann Virchow noch am selben Tag erleichtert mit: „Die Sache scheint doch in vollkommener Ordnung zu sein, denn Dörpfeld antwortet mir, daß Steffen und Niemann am 25. ds hier sind und ich sogleich das Reisegeld an letzteren zahlen soll. Ich telegraphiere daher an Warschauer.“ (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 554). – Die Mitteilungen, daß die Delegierten am 25. November kämen und Schliemann Niemanns Reisekosten anweisen sollte, bilden den Inhalt zweier Telegramme Dörpfelds (Ed. Nr. 118, 128).

³⁴⁴ Eine Identifizierung von Ghalib Bey mißlang. Es ist daher unklar, ob es sich vielleicht um Osman Hamdi Beys älteren Bruder İsmail Ghalib Bey (* 11. November 1847 oder 1848 Konstantinopel, † 15. Dezember 1895 Konstantinopel) handelt, der von 1881–1895 Mitglied des Staatsrates des osmanischen Reiches war und gleichzeitig im Auftrag von Osman Hamdi Bey mit der Legung der Münzsammlung des Kaiserlich Osmanischen Museums betraut war (E. Drouin, *Nécrologie: Ghalib Edhem Bey*, in: RNum Ser. 3, 14, 1896, 117f. I. H. Uzunçarşılı, İbrahim Edhem Paşa âilesi ve Halil Edhem Eldem [1861–1938], in: Halil Edhem Hâtıra Kitabı, Bd. II [Türk Tarih Kurumu Yayınlarından VII. Ser. 5a], Ankara 1948, 67–80, bes. 71f. The Encyclopaedia of Islam [new edition] 4 [1990], 190f. [G. C. Miles]). – Laut Herrmann – Maaß, Korrespondenz, 592, lautete sein Name Munif Galib Effendi.

³⁴⁵ B 105-3, Nr. 516. In einem vom 12. November datierten Brief gab von Radowitz Schliemann die näheren Details bekannt (Ed. Nr. 120).

fürchtete daher, wie er in einem Schreiben vom 14. November an von Radowitz formulierte, daß jener sich gegen die Reise entschlossen hätte, oder, falls er wider Erwarten doch noch kommen sollte, „den Sturm u die Kälte hier nicht aushält u so gleich davon läuft und mich somit zwingt wieder müßig zu sitzen“.³⁴⁶ Zwei Tage später telegraphierte der Botschafter: „Ghalib Effendi partir pour Dardanelles le treize avec instruction pour gouverneur“.³⁴⁷

Inzwischen hatte Boetticher durch einen Verwandten (?) namens Pieper³⁴⁸ Ende Oktober/Anfang November Dörpfeld kontaktiert und für sich und einen noch zu nennenden Zeugen – gemäß den Angaben Dörpfelds – 7.200 Mark als Reisekosten verlangt.³⁴⁹ Ob Boetticher diese hohe Summe tatsächlich verlangt oder ob Dörpfeld sich vielleicht verlesen hatte und Boetticher 1.200 Mark wollte, kann, da der Brief als verloren zu gelten hat, nicht mehr überprüft werden.³⁵⁰ Gesichert ist, daß er sich Gedanken über die Finanzierung der Fahrt machte: In einem Brief an Josef Szombathy vom 15. November 1889 äußerte Boetticher die Befürchtung, daß 1.000 Mark seine Kosten nicht decken könnten, da nicht nur die Reise, sondern eventuell auch Ausrüstungsgegenstände und Kleidung zu bezahlen seien, und erkundigte sich, ob

³⁴⁶ Meyer, Briefwechsel II, Nr. 311 (korrigiert nach BBB 41, 478f.).

³⁴⁷ B 105-3, Nr. 556. Vom 13. November datiert auch ein von Osman Hamdi Bey verfaßtes kurzes Empfehlungsschreiben für Ghalib Effendi (Ed. Nr. 125). – Auch Schliemann, Bericht, 2, erwähnt Ghalib Bey als Beamten des Museums und Aufseher über seine Grabungen.

³⁴⁸ Die Angaben variieren: Dörpfeld schrieb am 11. November von einem Verwandten Boettichers mit Namen Pieper (Ed. Nr. 113), Schliemann dagegen verwendete am 19. dieses Monats die Schreibweise Piper und bezeichnete diesen als Freund Boettichers (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 557 = Meyer, Briefe, Nr. 210). Vielleicht handelt es sich bei Pieper/Piper um die Person, die Boetticher in seinem Artikel „Wo ist hier Treue“ in der Kölnischen Zeitung 1889, Nr. 263 (22. September, Erstes Blatt), [2], als seinen Vetter bezeichnete und der Dörpfeld das Reisegeld anweisen sollte. Es ist verlockend, ihn mit einem Secunde-Lieutenant Pieper gleichzusetzen, der gemeinsam mit Boetticher die Vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin besucht hatte und danach auch in der preußischen Armee diente (vgl. die Rang- und Quartier-Listen der Königlich Preussischen Armee und Marine, Jahrgänge 1863 bis 1868). 1868 wurde Pieper mit Pension der Abschied bewilligt (Rang- und Quartier-Liste der Königlich Preussischen Armee und Marine für das Jahr 1868, Berlin o. J., 388). Die durch Herrmann – Maaß, Korrespondenz, 599, vorgenommene Gleichsetzung von Pieper/Piper mit dem Burgenforscher Otto Piper (1841–1921) erscheint wenig einleuchtend, zumal laut einem Brief Dörpfelds an Schliemann (Ed. Nr. 113) Boettichers Verwandter 1889 in Berlin lebte, Otto Piper in diesem Jahr aber von Penzlin in Mecklenburg, wo er das Bürgermeisteramt bekleidet hatte, nach Konstanz am Bodensee übersiedelte ([R. Piper], Dem Andenken meines Vaters Otto Piper. * 22. Dezember 1841. † 23. Februar 1921, o. O. [München] 1921).

³⁴⁹ Dörpfeld erwähnte diese Forderung in einem Brief an Schliemann vom 11. November und teilte ihm mit, daß er an das Bankhaus Warschauer geschrieben habe, daß Boetticher 1.000 Mark erheben dürfe (Ed. Nr. 113); vgl. dazu auch die Mitteilung Warschauers an Schliemann vom 12. November (Ed. Nr. 122). Am 26. November bestätigte Schliemann in einem Brief an Robert Warschauer Dörpfelds Anweisung (Ed. Nr. 140). Vgl. dazu auch Schliemanns erboste Erwähnung von Boettichers Forderung in einem Brief an Virchow vom 19. November (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 557 = Meyer, Briefe, Nr. 210).

³⁵⁰ Eine solch überzogene Forderung Boettichers scheint aber wenig glaubhaft. Vielleicht hatte er durch Reinach erfahren, daß Schliemann in seinem Brief an Perrot von Reisekosten in der Höhe von 1.200 Francs geschrieben hatte (Ed. Nr. 89) und wollte diese Summe, ohne die Währungen umzurechnen, auch für sich einfordern.

Szombathy es für sinnvoll halte, wenn er an wissenschaftliche Körperschaften Ansuchen um finanzielle Unterstützung richte, da er „unvermögend“ sei (Ed. Nr. 132). Eine ähnliche Frage dürfte er auch schon am 12. November an Salomon Reinach gerichtet haben, der sich am 14. dieses Monats in einem Schreiben an Dörpfeld darüber äußerte: „[...] (mille Mark) est parfaitement convenable, et je l'ai tout de suite écrit à Boetticher, qui a l'air de croire que les Dardanelles sont au bout du monde.“ (Ed. Nr. 129). Ferner wies er darauf hin, daß er Boetticher deutlich gemacht habe, daß er, in seiner Unparteilichkeit, jede Schwierigkeit, die von Boettichers Seite die Ausführung der Konferenz hindere, streng beurteilen werde.

Obwohl ihm keine Erhöhung seiner Reisekosten gewährt worden war, traf Boetticher am Samstag, den 30. November³⁵¹ zugleich mit George Niemann und Bernhard Steffen, der über Wien gereist war,³⁵² in Troia ein. Schon einige Tage zuvor, am 27. des Monats,³⁵³ war auch Wilhelm Dörpfeld in Troia angekommen. Ferner nahmen Ghalib Bey sowie Frank Calvert an der Konferenz teil (Abb. 9f.). Nachdem während der Vorbereitungen äußerst schlechtes Wetter geherrscht hatte,³⁵⁴ fand die Konferenz vom 1. bis 6. Dezember bei besseren Witterungsverhältnissen statt.³⁵⁵ Am 4. Dezember sendete Niemann einen Bericht an die Akademie in Wien

³⁵¹ Datumsangabe nach einem Brief Schliemanns an Virchow (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 561). Steffen hatte die Ankunft der Teilnehmer in einem Telegramm vom Mittwoch, dem 27. November, mit Freitag (also dem 29. November) angekündigt, aber nicht ausgeführt, ob er damit die Ankunft an den Dardanellen oder in Troia meinte (Ed. Nr. 141). In einem Brief Schliemanns an Calvert vom 3. Dezember ist als Ankunftsdatum der drei Teilnehmer irrtümlich „Saturday evening 1 Decbr“ angegeben (Ed. Nr. 143); der 1. Dezember war ein Sonntag. In dem Schreiben Niemanns an die Akademie in Wien vom 4. Dezember 1889 findet sich als Ankunftsdatum der 28. November (Ed. Nr. 146). – Die Münchner Neuesten Nachrichten 42, 1889, Nr. 552 (Morgen-Blatt), 2, notierten am 29. November: „Bötticher ist zur Zeit auf dem Wege nach Kleinasien.“

³⁵² S. dazu eine Postkarte Niemanns an Benndorf (Ed. Nr. 135).

³⁵³ Datum nach Ed. Nr. 139.

³⁵⁴ Illustrierend seien einige Auszüge aus Briefen Schliemanns an diverse Briefpartner zitiert: 10. November: „brach ein Unwetter [...] über mich herein. [...] der ganze Weg bis nach Tschiblak glich einem tiefen und reißenden Strom, durch den ich, immer bis zu den Knien im kalten Wasser wadend, [...] die [...] Strecke zurücklegte.“ (Meyer, Briefwechsel II, Nr. 309; Übersetzung eines in griechischer Sprache verfaßten Briefes). 14. November: „Wir haben hier ein Wetter als wenn die Welt untergehen soll. [...] Es ist hier furchtbar kalt und dabei fortwährender Nordsturm.“ (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 553 = Meyer, Briefe, Nr. 209). 19. November: „[...] schreibe ich dies bei 5°C über Zéro [sc. in der Hütte].“ (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 557 = Meyer, Briefe, Nr. 210).

³⁵⁵ Schilderungen der Ereignisse durch Schliemann finden sich etwa in einem Brief an Virchow (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 561 = Meyer, Briefe, Nr. 211), einem Brief an Calvert (Ed. Nr. 143) sowie einem Schreiben an Richard Schöne vom 3. Dezember: „Seit drei Tagen ist D^r Dörpfeld, mit Major Steffen und Professor Georg Niemann, dem Delegierten der Wiener Akademie, unablässig beschäftigt unseren langjährigen Schmähschreiber, dem Hauptmann a. D. E. Boetticher, der auch zur Konferenz hier gekommen ist, klar zu machen daß wir keine Fälscher u Betrüger sind und daß die Paläste nicht wie er seit 6 Jahren schreibt, durch Wegbrechung der Querwände von Leichenverbrennungsöfen hergestellt, sondern einst, ganz so wie sie heute unsere Pläne zeigen, einst von Menschenhand aufgebaut wurden. Dies hat er denn gestern endlich feierlich anerkannt und hoffe ich daß es mit der Beseitigung der übrigen Fragen ~~x-x~~ gehen wird. Ich danke die Götter daß ich solange gelebt und die Kraft habe diesem Greuel ein ende zu setzen [...]“ (BBB

(Ed. Nr. 146): „Die Resultate der bisherigen Verhandlungen thun dar, daß Hauptm. Bötticher vielfach irregeleitet worden ist durch die nicht genaue Textfassung des Werkes ‚Ilios‘; die schon in mehreren Punkten dokumentirte Übereinstimmung des Thatbestandes mit den Plänen im buche ‚Troja‘, wirkt indessen auf Hrn. Hauptm. Bötticher nicht vollständig überzeugend.“ Die Verhandlungen wurden protokolliert; man plante laut Niemann „auf diese Weise ein Aktenstück zu schaffen, welches als Grundlage späterer Beurtheilungen zu dienen geeignet ist“.

Am Beginn der Verhandlungen hatten Gespräche über diverse Funde gestanden: Man unterhielt sich über die Muscheln, die Boetticher als Totenopfer interpretierte; Dörpfeld wies darauf hin, daß kleine Muscheln häufige Bestandteile der Lehmziegel seien. Bezüglich der sog. Aschenurnen erklärte Schliemann, daß er zu Beginn seiner Grabungstätigkeit jedes Gefäß als Aschenurne bezeichnet habe,³⁵⁶ aber gemäß seinem jetzigen Wissensstand nur sehr wenige Gefäße diese Bezeichnung verdienten. Danach verlas Boetticher eine Stelle aus Schliemanns „Ilios“,³⁵⁷ in welcher der Fund eines Skelettes in 6–7 Fuß hoher Holzasche beschrieben wurde. Schliemann erklärte, daß „nach seiner jetzigen Auffassung jene von ihm als Holzasche bezeichnete pulverförmige Masse verbrannter Ziegelschutt gewesen sei.“³⁵⁸ Anschließend widmete man sich der Besichtigung des Grabungsplatzes;

42, 16). Ferner: Hissarlik-Ilion. Protokoll der Verhandlungen zwischen Dr. Schliemann und Hauptmann Boetticher, 1.–6. December 1889, Leipzig 1890. Schliemann, Bericht, 1–5.

³⁵⁶ Auch in seiner 1874 erschienen ersten Monographie über Troia hatte Schliemann den Begriff Urne nicht definiert bzw. die Worte Vase und Urne austauschbar verwendet: H. Schliemann, Trojanische Alterthümer. Bericht über die Ausgrabungen in Troja, Leipzig 1874, 62: „[...] eine leider ganz zerbrochene Grab- oder Wasserurne [...]“, 63: „[...] zwei andere, ganz zerbrochene, ungeheure Wasser-, Wein- oder Leichenurnen [...]“, 84: „Von grossen Wasser- oder Leichenurnen fand ich [...] Bruchstücke [...]“, 112: „1 bis 1½ Meter hohe Leichen- oder Weinurnen von 50 Centimeter bis 1 Meter Durchmesser, [...]“, 232: „Leichenurnen graben wir zwar täglich auf [...]“. Vgl. auch H. Schliemann, Atlas trojanischer Alterthümer. Photographische Abbildungen zu dem Berichte über die Ausgrabungen in Troja, Leipzig 1874, Taf. 50 Nr. 1224 (Urne) mit Taf. 52 Nr. 1258 (Vase) und Taf. 101 Nr. 2272i (Urne) bzw. Taf. 62 Nr. 1400 (Urne) mit Taf. 78 Nr. 1670 (Vase). Diese Ungenauigkeit wurde von Boetticher zu Recht kritisiert: E. Bötticher, Troja oder Feuernekropole. I. Babylonische Feuernekropolen, in: Zeitschrift für Volkskunde (Leipzig) 3, 1890/91, 71f. Anm. 1.

³⁵⁷ Schliemann, Ilios, 307.

³⁵⁸ Schon im Juli 1884 (!) hatte Virchow Schliemann darauf aufmerksam gemacht, daß er in seiner Publikation zu oft von Asche gesprochen habe (Andree, Briefe, 167f. = Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 413): „Offenbar haben Sie den unglücklichen Bötticher einigermaßen verleitet durch Ihre Angaben über ‚Asche‘, ‚animalische Asche‘, ‚menschliche Asche‘. Sind Sie wirklich überzeugt, daß diese Ihre Angaben richtig waren? Ich habe mir im Stillen gedacht, daß Sie im ersten Eifer zu viel aus der Asche herausgesehen u zu viel Todtenurnen vermuthet haben.“ Schliemann hatte ihm in seinem Antwortbrief Recht gegeben: „Allerdings habe ich wohl zu viele große Gefäße als Leichenurnen angesehen, die nichts mit Totenasche zu tun gehabt haben können. Auch vielfach Ziegelschutt für Holzasche angesehen. Es war aber eine neue Welt für mich, und konnte das Richtige erst mit der Zeit herausgefunden werden“ (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 414 = Meyer, Briefe, Nr. 150). – Am 30. November 1889 forderte Virchow Schliemann brieflich auf, „von allen denjenigen Erdschichten, von denen angenommen werden könnte, sie seien Asche oder enthielten Asche, genau bezeichnete Proben zu sammeln, um sie einer weiteren Untersuchung zu unterziehen.“ (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 560 = Meyer, Briefwechsel II, Nr. 312). – Vgl. auch eine Karte bzw. einen Brief an Virchow vom 10. Oktober 1889 und vom 28. Februar

diese dürfte nicht konfliktfrei verlaufen sein: „Er [sc. Boetticher] überwirft sich [...] alle Augenblick mit den Herren [...]“.³⁵⁹ Niemand dürfte versucht haben, ausgleichend zu wirken und soll – nach Angaben Boettichers – jenem bedeutet haben, daß „Nachgiebigkeit seiner archäologischen Entwicklung sehr förderlich“ wäre.³⁶⁰ Am 4. Dezember empfing man Frank Calvert um 11 Uhr vormittags zum Frühstück (Ed. Nr. 143f.). Warum Boetticher an diesem Tag Schliemann aufsuchte und ihm – gemäß den Angaben Schliemanns – ankündigte, „daß er morgen früh abreisen wolle“,³⁶¹ bleibt unklar. Bis zum 5. Dezember verglich man die publizierten Pläne mit den Ruinen, überprüfte und diskutierte Stratigraphie und Mauern, und Boetticher gab am 2. Dezember zu Protokoll, daß er nicht anstehe, von seiner „früheren Ansicht, Dr. Dörpfeld habe [...] Wände zum Zwecke der Schaffung eines grossen Tempelraumes entfernt, zurückzutreten“.³⁶² Er legte darauf Wert, diese Behauptung *bona fide* gemacht zu haben und wies darauf hin, daß es ihm völlig fern läge, „demselben *mala fides* vorzuwerfen“. Falls Dörpfeld dies angenommen habe, so bedauere er es, könne sich aber dafür nicht entschuldigen. Boetticher nahm Erdproben, die er nach seiner Rückkehr analysieren ließ.³⁶³ Man wohnte der Ausgrabung eines teilweise erhaltenen Pithos bei, der – abgesehen von mit einigen Knochensplittern vermengter Erde – verkohlte Feldfrüchte (Getreide, Erbsen) enthielt. Auch wurde – wie es scheint, auf Anregung Boettichers – ein Schnitt durch die Festungsmauer angelegt.³⁶⁴ Eine Begehung der von Schliemann und Dörpfeld angenommenen Unterstadt ergab, daß an der Existenz römischer Gebäude in dem Areal nicht gezweifelt werden könne; „in Betreff der Frage, ob eine ältere Unterstadt [...] bestanden habe, sind die Zeugen der Meinung, dass der gegenwärtige Stand der Ausgrabung ein endgültiges Urtheil hierüber noch nicht zulässt.“³⁶⁵ Boetticher gab zu Protokoll, „dass er bei diesem Stand der Dinge die sogenannte Unterstadt von Troja nach wie vor ein Phantasiegebilde nenne“.

Schliemann schilderte den weiteren Verlauf der Ereignisse in einem Brief vom 13. Dezember 1889 an Virchow: „[...] so gelang es den Herren [sc. Niemann und Steffen] nur mit unbeschreiblicher Mühe ihn von der Wahrheit zu überzeugen. Er hat aber das Protokoll anerkannt u ist daher die Sache im Ganzen u Großen erledigt. Da er aber nur sein Bedauern ausdrückt uns so viele Jahre lang öffentlich als

1890 (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 545, Nr. 569 = Meyer, Briefe, Nr. 217).

³⁵⁹ Schliemann an Alexander Conze am 4. Dezember 1889 (Meyer, Briefwechsel II, Nr. 313).

³⁶⁰ Bötticher, Humburg, 250.

³⁶¹ Schliemann an Alexander Conze am 4. Dezember 1889 (Meyer, Briefwechsel II, Nr. 313).

³⁶² Hissarlik-Ilion. Protokoll (s. Anm. 355), 9f. – Am 5. Dezember schrieb die „Neue Freie Presse“ – schlecht informiert – daß die Vertreter der Akademien von Berlin, Wien und Paris (!) Mitte Dezember in Troia erwartet würden (Anonym, Schliemann's trojanische Ausgrabungen, in: Neue Freie Presse, Nr. 9082 [5. Dezember 1889, Morgenblatt], 5).

³⁶³ Zu diesen Proben s. auch Bötticher, Humburg, 97–103.

³⁶⁴ Boetticher, Hissarlik, 8. Der Schnitt wurde durch Abschnitt b der Mauer geführt; s. dazu Abb. 2 und Abb. 3. Eine Erwähnung dieser Grabung findet sich auch in: Hissarlik-Ilion. Protokoll (s. Anm. 355), 12. Vgl. dazu Boettichers Kommentar in Bötticher, Humburg, 243.

³⁶⁵ Schliemann, Troja, Plan VIII. Hissarlik-Ilion. Protokoll (s. Anm. 355), 17f. Vgl. dazu Boettichers Ansichten in Boetticher, Hissarlik, 4f., 35, und Bötticher, Humburg, 239–242.

Fälscher u Lügner hingestellt zu haben, so verlangte ich von ihm, in dem Augenblick unserer Abreise nach Hanai Tepeh, er solle uns öffentlich eine Ehrenerklärung geben u um Verzeihung bitten. Da er erwiderte daß er dies nicht thun könnte, erklärte ich ihm daß fortan jeglicher Verkehr zwischen uns unmöglich wäre u 2 Pferde für ihn bereitständen nach den Dardanellen abzureisen. Er ist daher am Freitag 6 Decbr abgereist. Niemann u Steffen sagen aber, daß das Protokoll, da er es anerkannt, obwohl nicht unterschrieben vollkommene Gültigkeit habe, und werden sie daßelbe schleunigst, nebst Burnouf's Plan I u Dörpfeld's Plan VII zu 250 Exemplaren drucken laßen, gleichzeitig auch von sich eine Erklärung über den Sachverhalt publiciren. Boetticher sagte er würde sogleich sein Buch gegen uns aus dem Buchhandel zurücknehmen und sich einige Monate bedenken wie er die Sache jetzt anzufaßen hätte. Es war mir schrecklich zu sehen wie er D^r Dörpfeld, den ersten Mann der Welt für alte Architectur, immer wie einen dummen Lehrburschen behandelte u wie sich dieser, um nur zum Schluß zu kommen, Alles gefallen ließ.³⁶⁶ Wie es scheint, hat Dörpfeld doch nicht alles hingenommen; jedenfalls schrieb er am 9. Dezember von den Dardanellen aus an seinen Schwiegervater Friedrich Adler: „Daß ich dem Bött. mehrmals gründlich meine Meinung gesagt habe, wirst Du Dir denken können.“ (Ed. Nr. 151). Ohne Ernst Boetticher besuchte man als Abschluß der Konferenz am 6. Dezember³⁶⁷ noch den Hanay Tepe sowie den etwa 8 km südlich von Troia gelegenen Ballı Dağ bei Bunarbaschi (Abb. 1),³⁶⁸ der von Boetticher immer wieder als

³⁶⁶ Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 561 = Meyer, Briefe, Nr. 211 (korrigiert nach BBB 42, 27). Virchow verwendete diesen Brief als Grundlage für ein Referat über die Konferenz, das er in der Sitzung der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte am 21. Dezember 1889 hielt: ZEthn 21, 1889 (Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1889), 726. Während dieser Sitzung wurden Exemplare von Boettichers „Viertem Sendschreiben“ verteilt (s. ZEthn 21, 1889, 785). Nach der Publikation des Referates übersendete Boetticher im März 1890 zweimal seine Darstellung der Ereignisse, die zum Abbruch der Konferenz führten, an das Sekretariat der Gesellschaft, versehen mit der Bitte um Verlesung (Boetticher, Hissarlik, 60). – Berichte über die Konferenz sendete Schliemann auch am 7. Dezember an Joseph Maria von Radowitz (BBB 42, 20f.) und am 27. Dezember an Herbert von Bismarck (Meyer, Briefwechsel II, Nr. 320).

³⁶⁷ Die Konferenz hätte vermutlich länger dauern sollen: an Virchow schrieb Schliemann am 21. November, daß die Delegierten mindestens 10 Tage bleiben wollten (Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 558), und aus einem Brief Schliemanns an Wilhelm Rust vom 29. November geht hervor, daß die Konferenz elf Tage hätte dauern sollen (H. A. Stoll [Hrsg.], Abenteuer meines Lebens. Heinrich Schliemann erzählt, Leipzig 1958, 65f.).

³⁶⁸ Für Erwähnungen des Hanay Tepe in Boettichers Publikationen s. etwa E. Bötticher, Schliemann's Troja eine urzeitliche Feuernekropole, in: Das Ausland 56, 1883, Nr. 51 (17. Dezember), 1010–1015 (= Abb. 5b–g); Boetticher, Troie, 105f.; oder seine Besprechung einer Mitteilung Calverts („Alte Kochhöfen vom Hanai Tepé [Thymbra]“) in der „Zeitschrift für Ethnologie“ (16, 1884, 305–307) in ZMA 8, 1885, Nr. 5 (15. März), 38f. Zum Hanay Tepe s. (mit Angaben der älteren Literatur) A. Schachner, Der Hanay Tepe und seine Bedeutung für die bronzezeitliche Topographie der Troas: Die prähistorischen Funde der Grabungen von Frank Calvert im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte, in: Acta Praehist 31, 1999, 7–47. M. Robinson, Calvert, Schliemann and Hanai Tepeh, in: Berytus 47, 2003, 15–28. S. auch J. Briegleb, „Welche Summe von Lebenswürdigkeit und Freigebigkeit ...“. Ein Brief von Rudolf Virchow an Heinrich Schliemann, in: StTroica 13, 2003, 293–304.

Parallele für Hissarlik genannt worden war und auf dessen Bedeutung auch Salomon Reinach wiederholt hingewiesen hatte (Abb. 11–13). Von Frank Calvert in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts zum Teil ergraben und ursprünglich als Tumulus interpretiert,³⁶⁹ hatten spätestens seine durch Schliemann finanzierten Nachgrabungen der Jahre 1878/79 ergeben, daß es sich auch hier um einen Siedlungshügel handelte.³⁷⁰ Steffen und Niemann sammelten am Hanay Tepe „Holzasche und Knochenstückchen“ ein, die Steffen Boetticher nach Deutschland mitbrachte.³⁷¹ In Zusammenhang mit diesem Ausflug waren die Mitglieder der Konferenz bei Calverts zum Mittagessen eingeladen (Ed. Nr. 147).

Am Samstag, den 7. Dezember, verließen Niemann und Steffen Troia bei strömendem Regen und erreichten Konstantinopel am Morgen des darauffolgenden Montags (Ed. Nr. 152). In Konstantinopel trafen sie noch Ernst Boetticher.³⁷² Nach einigen Tagen trennten sich ihre Wege: Niemann reiste nach Wien weiter,³⁷³ Steffen fuhr mit seiner Frau und ihren Geschwistern Hattie und Richard Schrickler nach Ägypten, um später Athen noch einen Besuch abzustatten (Ed. Nr. 170f., 178). Boetticher hingegen blieb noch in Konstantinopel, suchte u. a. das Kaiserlich Osmanische Museum im *Çinili Köşk* auf, „untersuchte die dort befindlichen Goldsachen“ aus Troia, besichtigte die theodosianische Stadtmauer,³⁷⁴ und reiste später über Wien zurück nach Berlin. Schliemann und Dörpfeld reisten erst am 8. Dezember aus Troia ab; noch vom 7. Dezember datieren zwei Briefe Schliemanns an seine Verleger Brockhaus und Murray, in denen er in die Wege leitete, daß Niemann ein Exemplar der französischen Ausgabe von „Ilios“ und der englischen Ausgabe von „Tiryns“ geschickt, Steffen jedoch beide Publikationen auf englisch zugesendet bekam (Ed. Nr. 149f.). Dörpfeld sendete am 9. Dezember von den Dardanellen eine Schilderung der Konferenz an seinen Schwiegervater Friedrich Adler (Ed. Nr. 151). Athen erreichten die beiden Reisenden am Donnerstag, den 12. Dezember 1889.³⁷⁵

Boetticher veröffentlichte seine Sicht jener Ereignisse, die zu seiner verfrühten Abreise geführt hatten, Ende Juli/Anfang August 1890:³⁷⁶ Er habe bereits am 5. De-

³⁶⁹ F. Calvert, The tumulus of Hanai Tepeh in the Troad, in: The Archaeological Journal 16, 1859, 1–6.

³⁷⁰ F. Calvert, Thymbra, Hanaï Tepeh, in: Schliemann, Ilios, 782–797. R. Virchow, Alttrojanische Gräber und Schädel, in: Abhandlungen der Königlich Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1882, Physikalisch-mathematische Classe, Abh. II, 58. S. auch Allen, Troy, *passim*, bes. 156, 199, und Robinson, Calvert, 168f., 308.

³⁷¹ Boetticher, Hissarlik, 34f. Bötticher, Humbug, 100.

³⁷² Bötticher, Humbug, 223. S. auch die in Anm. 388 zitierten Zeitungsartikel.

³⁷³ Spätestens am 12. Dezember war Niemann wieder in Wien (Postkarte an Otto Benndorf: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Autogr. 653/49–53 [Nachlaß Benndorf]).

³⁷⁴ Boetticher, Hissarlik, 7, 26.

³⁷⁵ Vgl. dazu das Schreiben Paul Wolters' an die Zentralkommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin vom 13. Dezember, in dem er darlegte, daß die für den 11. Dezember geplante Festsitzung zu Ehren Winckelmanns auf den 12. Dezember verschoben werden mußte, da Dörpfeld wegen einer Verspätung seines Schiffes erst an diesem Tag in Athen ankam (Ed. Nr. 156).

³⁷⁶ Boetticher, Hissarlik, *passim*. S. auch E. Boetticher, Hissarlik als Feuernekropole, in: Zeitschrift für bildende Kunst N. F. 1, 1889/90, 338 (= Boetticher, Hissarlik, 58f.). Weitere Details finden sich

zember mit Steffen, über dessen Anwesenheit bei der Konferenz er sehr zufrieden war,³⁷⁷ den Wortlaut einer Erklärung überlegt, in welcher er „die bona fides Dörpfelds“ anerkennen wollte.³⁷⁸ Steffen habe diese Dörpfeld mitgeteilt, der sie jedoch zurückgewiesen und verlangt habe, daß Boetticher zugeben solle, ihn verleumdet zu haben, was wiederum Boetticher abgelehnt habe. Er habe sich bereit erklärt, seinem Bedauern über die Geschehnisse in einem in diversen Zeitungen zu veröffentlichen Artikel Ausdruck zu verleihen, habe sich aber verboten, Dörpfeld verleumdet zu haben, weil er darin ein Zugeständnis gesehen habe, wider besseres Wissen gehandelt zu haben. Nachdem man auch damit nicht zufrieden gewesen sei, habe er die oben zitierte Erklärung zu Protokoll diktiert (s. S. 85).³⁷⁹ Am darauffolgenden Tag sei es dann zu dem bereits von Schliemann geschilderten Auftritt gekommen, den Boetticher als „offenbare Verletzung des Gastrechtes“ bezeichnete: „[...] am anderen Morgen, am 6. Dez., als die Pferde schon für einen Ritt nach Hanaï Topeh [sic!] bereitstanden, schritt er [sc. Schliemann], gefolgt von Dörpfeld und den Zeugen, auf mich zu und forderte in ihrer Gegenwart mit erhobener Stimme öffentliche Anerkennung, ihn und Dörpfeld ‚verleumdet‘ zu haben, und Abbitte. Abermals lehnte ich dies entrüstet ab [...]. Darauf erklärte Schliemann mit vielem Pathos allen Verkehr für abgebrochen und schloss ‚Sie können sofort abreisen‘. Eine halbe Stunde später sass ich im Sattel.“³⁸⁰

Auch am Ablauf der Konferenz übte Boetticher Kritik: Er habe mit Steffen und Niemann verabredet, „mindestens den ersten Tag [sc. der Konferenz] ausschliesslich zur allgemeinen Orientirung zu verwenden“, da es nötig gewesen sei, „dass die Zeugen und ich die Oertlichkeit mit dem Buche und den Plänen in der Hand studirt hätten, bevor die Verhandlungen begannen. Dazu liess Dr. Dörpfeld es aber nicht kommen. Wir standen alsbald mitten im Streit. Die Verhandlungen fanden überhaupt nicht, wie das Protokoll sagt, zwischen Dr. Schliemann und mir, sondern zwischen Dr. Dörpfeld und mir statt, denn Dr. Schliemann war über Tag mit Ausgrabungen beschäftigt [...] und überliess es Dr. Dörpfeld, ihn zu vertreten. Le-

in Bötticher, Humbug, 223–250. George Niemann hatte vom Herausgeber der „Zeitschrift für bildende Kunst“, seinem Freund und Kollegen Carl von Lützwow, Boettichers Artikel „Hissarlik als Feuernekropole“ schon vor der Drucklegung erhalten und äußerte sich Benndorf gegenüber darüber in einer Postkarte Ende Juni 1890: „P. S. Bötticher rast. Ich habe büstenabzüge u. Manuscript gelesen, in denen ich in Stücke gehackt werde; mein Aufsatz in Lützwows Zeitschrift muß ihn hart getroffen haben.“ (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Autogr. 653/50–5 [Nachlaß Benndorf]).

³⁷⁷ Steffen veröffentlichte zu einem späteren Zeitpunkt, daß Boetticher ihm „noch kurz vor unserem Eintreffen in Hissarlik seine Befriedigung darüber ausgesprochen [habe], daß auch ein Soldat zur unbefangenen Prüfung der Ruinen berufen sei.“ (s. dazu Anm. 407).

³⁷⁸ Die Entwürfe zu dieser Erklärung schrieb Steffen nieder; sie befanden sich nach dem Ende der Konferenz im Besitz Boettichers (Boetticher, Hissarlik als Feuernekropole [s. Anm. 376], 338).

³⁷⁹ Im publizierten Protokoll findet sich diese Erklärung Boettichers unter den Einträgen vom 2. Dezember, obwohl sie nach seiner Darstellung erst am 5. Dezember zu Protokoll genommen wurde.

³⁸⁰ Boetticher, Hissarlik als Feuernekropole (s. Anm. 376), 338 = Boetticher, Hissarlik, 58f. Während dieser Auseinandersetzung dürfte Boetticher Niemann und Steffen Parteilichkeit vorgeworfen haben (s. dazu die in Anm. 408 zitierten Zeitungsartikel).

diglich bei Tische nahm er an den Verhandlungen theil. Unsere nur hier und da von Spitzhacke und Spaten unterstützten Untersuchungen waren nicht so gründlich, wie ich es wohl gewünscht hätte. [...] wenn ich eine und die andere Untersuchung [...] vornehmen wollte, so spielte Dr. Dörpfeld den Beleidigten und erklärte den Zeugen wiederholt, falls ich seine Angaben nicht ohnedem anerkenne, werde er die Verhandlungen abbrechen³⁸¹ und sofort abreisen. [...] Grössere Grabungen, wie ich sie im 3. Sendschreiben verlangt hatte, haben gar nicht stattgefunden. Bei der Kürze der Zeit konnte ich nicht einmal nach Urnen graben und ebenso wenig photographiren. [...] Die Ergebnisse unserer vorwiegend bauliche Fragen betreffenden Untersuchungen wurden von Major Steffen tagsüber gleich an Ort und Stelle in gemeinsam festgestelltem Wortlaut aufgeschrieben und Abends zu einem Protokoll zusammengestellt.“³⁸²

Niemann und Steffen verfaßten auf der Heimreise am 10. Dezember in Konstantinopel eine Erklärung, die in der „Neuen Freien Presse“, der „Kölnischen Zeitung“, der „Berliner Nationalzeitung“, dem „Levant Herald and Eastern Express“ und der griechischen Presse veröffentlicht wurde.³⁸³ Sie besagt, daß sich Boettichers „Beschuldigungen als durchaus unbegründet“ erwiesen hätten, er seine „Beschuldigung der Entstellung der Ausgrabungs-Ergebnisse zurückgenommen“ habe und daß sich in Troia eine Siedlung und keine Feuernekropole befinde.³⁸⁴ Ebenfalls am 10. Dezember stellte Niemann in einem Brief an Schliemann fest, daß er das während der Konferenz verfaßte Protokoll als ein nicht unwichtiges Dokument betrachte, von dem er in Wien 250 Exemplare drucken lassen werde (Ed. Nr. 154).³⁸⁵ Ferner bat er Schliemann, ihm bekannt zu geben, an welche Personen es versendet werden solle.

³⁸¹ Diese Aussage Boettichers findet eine Bestätigung in dem Brief Dörpfelds an Adler vom 9. Dezember 1889 (Ed. Nr. 151): „Wo der Thatbestand ganz klar war, habe ich mehrmals mit dem Abbruch der Verhandlungen gedroht, falls Bötticher denselben nicht anerkennen wolle.“

³⁸² Boetticher, Hissarlik, 45f.

³⁸³ Meyer, Briefwechsel II, 458 Anm. 360. Nach Boetticher, Hissarlik, 60, wurde die Mitteilung auch in den „Mittheilungen von F. A. Brockhaus in Leipzig“, 1890, Nr. 1, gedruckt.

³⁸⁴ G. Niemann – [B.] Steffen, Schliemann's trojanische Ausgrabungen, in: Neue Freie Presse, Nr. 9090 (13. Dezember 1889, Abendblatt), 3 = Levant Herald Nr. 291 (13. Dezember 1889) (*non vidī*, zitiert nach Boetticher, Hissarlik, 59); wiederabgedruckt in: Schliemann, Bericht, 3f., und Boetticher, Hissarlik, 62. S. ferner auch: Münchner Neueste Nachrichten 42, 1889, Nr. 579 (15. Dezember, Vorabend-Blatt), 4; Anonym, Schliemanns trojanische Ausgrabungen, in: Zur guten Stunde 3, 1889/90, Nr. 13, Beilage; Anonym, L'emplacement de Troie, in: Levant Herald and Eastern Express (Anfang Februar 1890). Vgl. auch die folgenden Berichte in: AJA 5, 1889, 489f. (A. L. Frothingham, Jr.); Revue critique d'histoire et de littérature 24, 1890, Nr. 1 (6 janvier), 20 (S. Reinach); G. Hirschfeld, Bericht über die Fortschritte in der geographischen und topographischen Kenntniss der alten griechischen Welt, in: Geographisches Jahrbuch (Gotha) 14, 1890/91, 176f. Boetticher bezweifelte, daß Steffen diese Erklärung „originaliter unterschrieben hat“, da er in ihr mit dem österreichischen Titel „Commandant“ – im Gegensatz zum preußischen „Commandeur“ – bezeichnet wird (Boetticher, Hissarlik, 59; Bötticher, Humbug, 224). Ebenso stellte er in Frage, daß Steffen das Protokoll unterschrieben hätte.

³⁸⁵ S. dazu auch ein Schreiben Schliemanns an Brockhaus vom 16. Dezember 1889, in dem Schliemann das „jetzt in Wien im Druck befindliche Protokoll“ erwähnte (Meyer, Briefe, Nr. 212).

Am 19. Dezember – noch immer in Konstantinopel,³⁸⁶ das ihn tief beeindruckte³⁸⁷ – formulierte Boetticher eine Entgegnung, die in mindestens zehn deutschsprachigen Zeitungen gedruckt wurde.³⁸⁸ Er nahm zwar den Vorwurf zurück, daß Dörpfeld den Grabungsbefund manipuliert hätte, verwahrte sich aber dagegen, daß sich seine Beschuldigungen als „durchaus unbegründet“ erwiesen hätten. Er kündigte „eine wissenschaftliche Erörterung“ der Frage an, ob man in den „in Hissarlik aufgedeckten Ruinen nicht eine Feuer-Nekropole erblicke, sondern Wohnstätten [...]“. Ferner hatte er schon am 8. Dezember Schliemann kontaktiert und eine Nachzahlung zu den Reisekosten gefordert.³⁸⁹ Schliemann lehnte ab (Ed. Nr. 158)³⁹⁰ und beschwerte sich am 17. Dezember bei Virchow, daß Boetticher mit dem Reisegeld von 1.000 Mark nicht zufrieden sei: „Dieser [...] behauptet, die Reise mit Ausrüstung koste ihm 2000 M, und sitzt in Constantinopel, von wo aus er mich bombardiert, ihm weitere 1000 M zu schicken. Aber 1000 M ist reichlich genug; keinen Pfennig schicke ich dem Schurken mehr.“³⁹¹ Virchow reagierte verständnisvoll: „Die Geschichte mit Bötticher geht allmählich noch über meine Vorstellungen von dem Charakter dieses Herrn hinaus. Mir schien darin eine gewisse Milderung zu liegen, daß aus vielen seiner Aeüßerungen ein gewisser Grad von Geistesstörung hervorschaute. Indeß ich habe ihn niemals gesprochen u ich muß daher mit einem Urtheil zurückhalten. Aber ich will nicht leugnen, daß dieser Cynismus doch zu groß ist, um sich noch mit einem normalen Geiste zu vertragen. Ich kann nur dazu rathen, sich ferner mit ihm nicht einzulassen.“³⁹² Schliemann beantwortete Virchows Brief am 31. Dezember u. a. wie folgt: „Sie haben Recht, Bötticher muß halb verrückt sein, denn auf seine Forderung von M 7200 Reisegeld hatte ihm Dörpfeld für meine Rechnung M 1000 geschickt, dabei bemerkend daß kein Heller mehr bezahlt würde u die Delegirten der Akade-

³⁸⁶ Während seiner Heimreise besuchte er das Naturhistorische Museum in Wien und ließ sich von Franz Heger, dem Direktor der anthropologisch-ethnographischen Sammlung, zu Vergleichszwecken Funde aus Koban (Kaukasus) zeigen (Boetticher, Hissarlik, 32. Vgl. dazu auch die Nennung Boettichers in einer Liste von Besuchern der prähistorischen Sammlung und Bibliothek im Jahr 1890 in: *Annalen des K. K. Naturhistorischen Hofmuseums* 6, 1891, Notizen, 35). Silvester verbrachte er in Wien (Ed. Nr. 168).

³⁸⁷ E. B[öetticher], An den Dardanellen. Reiseerinnerungen, in: *Hamburger Nachrichten* 1897, Nr. 185 (10. August, Abend-Ausgabe), [1]; Nr. 186 (11. August, Abend-Ausgabe), [1]; Nr. 187 (12. August, Abend-Ausgabe), [1]. S. auch Ed. Nr. 192.

³⁸⁸ U. a. in der *Neuen Freien Presse*, Nr. 9115 (9. Januar 1890, Morgenblatt), 4, und in der *Vossischen Zeitung*, Nr. 17 (11. Januar 1890, Morgen-Ausgabe, Erste Beilage), [1f.]. Wiederabgedruckt (mit Angabe der verschiedenen Publikationsorgane) in Boetticher, Hissarlik, 63f., und in Chr. Belger, *Waffenstillstand im Kampf um Troja*, in: *BPW* 10, 1890, Nr. 4 (25. Januar), 106–108, 133. Frank Calvert veröffentlichte im Jänner 1890 im „*Levant Herald*“ einen Bericht über Boettichers Artikel (*non vidi*, zitiert nach Allen, Troy, 221 Anm. 66).

³⁸⁹ Im Archiv der Gennadiusbibliothek befindet sich kein Brief Ernst Boettichers (freundliche Mitteilung von Maria Voltera und Stefanie Kennell, Gennadius Library, vom 11. März und 14. April 2005).

³⁹⁰ Es dürfte sich um den einzigen Brief handeln, den Schliemann an Boetticher gerichtet hat.

³⁹¹ Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 562. Über Dörpfeld erfuhr auch Niemann von Boettichers neuerlichen Forderungen (Ed. Nr. 177).

³⁹² Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 563 = Meyer, Briefwechsel II, Nr. 317.

mien reichlich damit auskämen. Deßbohngerecht verlangte er von Constantinopel aus mit großem Geschrei ich solle ihm noch M 1000 schicken, sonst würde er meine erbärmliche Handlungsweise in allen Zeitungen publiciren und mich verklagen. Natürlich habe ich nicht geantwortet.“³⁹³ Zu diesem Zeitpunkt hatte Boetticher bereits auch zwei Artikel im „Levant Herald“³⁹⁴ veröffentlicht, in welchen er feststellte, daß die Autopsie ihn nur in seinem Gedanken, Hissarlik sei eine Feuernekropole, bestärkt hätte, und daß er nun fester denn je an seiner Hypothese festhalte.

Im Laufe des Dezember erreichten Schliemann Glückwünsche zu dem Sieg über Boetticher von Charles Waldstein und Friedrich von Duhn, die beide den von Niemann und Steffen veröffentlichten Bericht in den Tageszeitungen gelesen hatten (Ed. Nr. 159f.). Aber auch Journalisten nahmen diesen zum Anlaß, bei Schliemann um eine Einladung zur Teilnahme an den geplanten Grabungen des nächsten Jahres als „Vertreter der Preße“ vorstellig zu werden (Ed. Nr. 161). Ebenso stellte sich Émile Burnouf mit einem ausführlichen Brief ein, in welchem er die Grabungsbefunde in Troia diskutierte (Ed. Nr. 162).³⁹⁵ – Am 24. Dezember 1889 verfaßte Schliemann einen Dankesbrief an Otto Benndorf, in welchem er Niemanns Qualitäten lobte (Ed. Nr. 164). Gleichzeitig lud er ihn und Niemann ein, im kommenden Frühjahr die Grabungen in Troia zu besuchen. Bereits Mitte Dezember hatte Schliemann mit der Planung einer zweiten Konferenz begonnen, die im März oder April 1890 in Troia stattfinden sollte. Zu diesem Treffen sollten nun mehr Wissenschaftler eingeladen werden.

Im Anschluß an die Konferenz hielten Dörpfeld, Niemann und Virchow Vorträge, in denen sie über das Treffen berichteten. Den Anfang machte Dörpfeld in einer Sitzung des Deutschen Archäologischen Institutes in Athen am 12. Dezember 1889 mit einem Vortrag über „Die Ausgrabungen in Troja und die Trojanische Frage“.³⁹⁶ George Niemann referierte auf Vorschlag Josef Szombathys³⁹⁷ am 14. Jänner 1890 um 19 Uhr in der außerordentlich gut besuchten Monatsversammlung der Wiener Anthropologischen Gesellschaft im Vortragssaal des Wissenschaftlichen Clubs³⁹⁸

³⁹³ Herrmann – Maaß, Korrespondenz, Nr. 564 = Meyer, Briefe, Nr. 213 (korrigiert nach BBB 42, 69).

³⁹⁴ Levant Herald Nr. 296f. (*non vidī*; zitiert nach Boetticher, Hissarlik, 59). Ob es sich bei einem dieser beiden Artikel um Boettichers Entgegnung auf die Erklärung von Niemann und Steffen handelt, ist unbekannt, da die betreffenden Nummern des „Levant Herald“ nicht aufzufinden waren.

³⁹⁵ Burnoufs Schreiben ist die Antwort auf einen Brief Schliemanns vom 7. Dezember 1889, in welchem dieser ihm die Auseinandersetzungen mit Boetticher ausführlich geschildert hatte (BBB 42, 21f.).

³⁹⁶ W. Dörpfeld, Sitzungsprotokolle. Die Ausgrabungen in Troja und die Trojanische Frage, in: AM 14, 1889, 415. S. auch Ed. Nr. 156.

³⁹⁷ Sitzungsprotokolle der Anthropologischen Gesellschaft, Ausschuß-Sitzung am 10. Dezember 1889: „Herr Szombathy äussert den Wunsch, dass Niemann nach seiner Rückkehr von Hissarlik zu einem Vortrag über die neuesten Ausgrabungsergebnisse in der AG eingeladen werden möge.“ Angelika Heinrich (Naturhistorisches Museum Wien) danke ich herzlich für die Abschrift des Protokolls.

³⁹⁸ S. dazu die Ankündigung des Vortrages in der Neuen Freien Presse, Nr. 9120 (14. Januar, Morgenblatt), 2, sowie einen Bericht darüber: Anonym, Zur Affaire Schliemann-Bötticher, in: Neue Freie Presse, Nr. 9121 (15. Januar, Morgenblatt), 4f.

über seine Reise nach Troia.³⁹⁹ Er stellte Schliemanns Forschungsergebnisse vor, beschrieb Boettichers Hypothesen und legte dar, daß diese zum einen auf ungenauen Angaben in Schliemanns Publikation von 1880/81, die z. T. mißverständlich waren, und zum anderen auf Boettichers Unwillen, die jüngeren Grabungsergebnisse zu akzeptieren, beruhten. Virchow beschloß diese Folge von Vorträgen mit einem Referat über die „neueste Phase in dem Streit um die Deutung von Hissarlik“, gehalten am 15. Februar 1890 vor der Berliner Gesellschaft für Anthropologie.⁴⁰⁰ Inzwischen war das während der Konferenz aufgenommene Protokoll, welches von Niemann in Wien redaktionell bearbeitet worden war, Anfang Februar 1890 in Leipzig erschienen.⁴⁰¹ Obwohl anfänglich Wien als Erscheinungsort vorgesehen gewesen war, übergab man auf Anregung Niemanns das Protokoll zum Druck an Brockhaus, welcher dann auch den Versand übernahm (Ed. Nr. 157, 163, 166). Die ursprünglich geplante Auflage von 250 Stück wurde durch Schliemann zunächst auf 125 Exemplare reduziert, von denen je 30 an Niemann, Steffen und Dörpfeld, 25 an Schliemann, fünf an Reinach, drei an Virchow und zwei an Boetticher⁴⁰² gesendet wurden. Als Honorar für seine Tätigkeiten überwies Schliemann Ende Jänner 1890 300 Mark an Niemann (Ed. Nr. 180). Brockhaus ließ schlußendlich mehr als die von Schliemann gewünschten 125 Exemplare drucken, da er meinte, mindestens 50 Stück an Zeitungen senden zu können (Ed. Nr. 179).

Ebenfalls Anfang Februar erkundigte sich Boetticher bei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, ob Niemann tatsächlich als ihr Delegierter in Troia gewesen sei, da er vermutete, daß eine Verwechslung der Akademie der Wissenschaften mit der Akademie der bildenden Künste vorlag (Ed. Nr. 182). Umge-

³⁹⁹ G. Niemann, Hissarlik-Ilion, in: *MAnthrWien* 20 (= N. F. 10), 1890, Sitzungsberichte, Nr. 1–3, 1–10. Im Rahmen dieses Artikels wurde auch das Protokoll der Verhandlungen (s. u.) veröffentlicht. Zu Niemanns Artikel s. auch die Sitzungsprotokolle der Anthropologischen Gesellschaft, Sitzung des Redaktions-Comités am 5. Januar 1890, Tagesordnung: „3. Prof. Niemanns Bericht über Hissarlik-Troja. Es wird beschlossen diesen Bericht entgegenzunehmen, jedoch in eine weitere Discussion der zwischen Schliemann u. Bötticher schwebenden Streitfrage nicht einzutreten.“ Angelika Heinrich sei auch für diese Abschrift gedankt.– Eine zweite, deutlicher für Schliemann und Dörpfeld Partei nehmende Schilderung der Ereignisse publizierte Niemann auf Wunsch seines guten Bekannten Carl von Lützow, der Herausgeber der Zeitschrift war, unter dem Titel „Kampf um Troja“ in: *Kunstchronik. Wochenschrift für Kunst und Kunstgewerbe* (= Beiblatt zur „Zeitschrift für bildende Kunst“) N. F. 1, 1889/90, Nr. 16 (20. Februar 1890), 241–254. Ein von Chr. Belger kommentierter Abdruck dieses Artikels erschien unter dem Titel „Professor Niemann über Troja“ in der *Berliner Philologischen Wochenschrift* 10, 1890, Nr. 13 (29. März), 394–396, 421–423; Nr. 14 (5. April), 427f. E. Boetticher versah Niemanns Aufsatz in Boetticher, Hissarlik, 65–77, mit Randglossen.

⁴⁰⁰ *ZEthn* 22, 1890 (Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1890), 127–130.

⁴⁰¹ Hissarlik-Ilion. Protokoll (s. Anm. 355); wiederabgedruckt in Boetticher, Hissarlik, 46–55. Zur Bearbeitung durch Niemann s. Meyer, Briefe, Nr. 212. Eine kommentierte französische Übersetzung, ergänzt durch Zitate aus einem Brief Schliemanns an den Verfasser, erschien in: *É. de Munck, Les nouvelles fouilles de M. le D^r Schliemann à Hissarlik (Troie)*, in: *Annales de la Société d'Archéologie de Bruxelles* 4, 1890, 225–251, bes. 226–245.

⁴⁰² Boetticher erhielt seine beiden Exemplare spätestens am 7. Februar 1890 (Boetticher, Hissarlik, 4 Anm. 2).

hend wurde er von Heinrich Siegel informiert, daß „Herr Professor Niemann unter den dem Herrn Dr. Schliemann auf sein Ersuchen seitens der Kais. Akademie namhaft gemachten unparteiischen Zeugen sich befunden hat“ (Ed. Nr. 184). Eine ähnliche Anfrage hatte Boetticher auch schon im Herbst 1889 an die Königliche Akademie der Wissenschaften in Berlin gerichtet und war – vermutlich durch Ernst Curtius – am 13. November benachrichtigt worden, daß es nicht die Sache der Akademie sei, sich „sich in schwebende Controversen durch einen Delegierten einzumischen“ (vgl. dazu Ed. Nr. 132).⁴⁰³ Diese Informationen veröffentlichte er in diversen Artikeln und im Rahmen zweier Monographien.⁴⁰⁴ Er stellte fest, daß Niemann und Steffen nicht von den Akademien gewählt worden wären und auch nicht die Rolle von Schiedsrichtern, sondern nur von von Schliemann persönlich eingeladenen Zeugen eingenommen hätten, da Schiedsrichter von beiden Streitparteien anerkannt werden müßten.⁴⁰⁵ Ferner warf er ihnen vor, nicht unparteiisch gewesen zu sein. Er erklärte, daß das Protokoll die Verhandlungen nicht genau wiedergebe und, trotzdem er es verlangt habe, „in Urschrift weder insgesamt verlesen noch unterschrieben worden ist [...] und von mir nicht anerkannt wird“. In einem Artikel, den er auf Wunsch Schliemanns verfaßt hatte,⁴⁰⁶ legte Bernhard Steffen dar, daß die gedruckte Fassung des Protokolls dem handschriftlichen Original bis auf kleine stilistische Änderungen genau entspreche und lud Boetticher ein, die „Urschrift“, die er nach Berlin an einen gewissen Dr. Engelmann – vermutlich handelte es sich um Richard Engelmann – geschickt hatte, bei diesem einzusehen und mit der Druckfassung zu vergleichen.⁴⁰⁷

⁴⁰³ Sowohl in der Korrespondenz des Nachlasses von Rudolf Virchow als auch im historischen Aktenbestand ist im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften kein Brief Ernst Boettichers zu ermitteln. Auch in der Personennamenskartei zu den Protokollen des Plenums und der Klassen findet sich kein Hinweis auf Boetticher (E-Mail von Wiebke Witzel, Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, vom 12. Dezember 2007).

⁴⁰⁴ E. Boetticher, Hissarlik als Feuernekropole, in: *Zeitschrift für bildende Kunst* N. F. 1, 1889/90, 333. S. auch Boetticher, Hissarlik, 43–45. E. Boetticher, Schliemanns Troja und seine Verteidiger, in: *Nord und Süd* 55, 1890, Heft 163, 104f. Bötticher, Humbug, 221f. – S. auch Anonym, [Hissarlik], in: *BPW* 10, 1890, Nr. 5 (1. Februar), 139.

⁴⁰⁵ Allerdings hat Schliemann Steffen und Niemann nie als Schiedsrichter, sondern immer als Zeugen oder Delegierte bezeichnet.

⁴⁰⁶ Schliemann hatte die Ausgabe der Berliner Tageszeitung „Die Post“, in welcher Boettichers „Fünftes Sendschreiben“ (= Boetticher, Hissarlik) besprochen wurde (Die Post 25, 1890, Nr. 228 [21. August, 1. Beilage], [1]), Anfang September 1890 an Niemann und Steffen senden lassen und beide Herren gebeten, auf diesen Artikel zu antworten (Ed. Nr. 194–196).

⁴⁰⁷ [B.] Steffen, Zu den Ausgrabungen von Hissarlik. Öffentliche Erklärung, in: *Neue Freie Presse*, Nr. 9360 (14. September 1890, Morgenblatt), 4; auch erschienen in: *Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung*, Nr. 429 (14. September 1890, Morgen-Ausgabe, 2. Beilage), [2], und der *Post* 25, 1890, Nr. 257 (19. September, 1. Beilage), [3]. Am 2. Oktober bedankte sich Schliemann brieflich bei Steffen für seine „herrliche, in so gemäßigttem Ton wie möglich gehaltene Antwort an Bötticher“ (Ed. Nr. 198). Das Protokoll wurde ca. 1970 von Magdalena Stüber, der Nichte Steffens, der Abteilung Istanbul des Deutschen Archäologischen Institutes – Zentrale Berlin, Archiv, gestiftet (DAI – Zentrale Berlin, Archiv, Biographica-Mappe Bernhard Steffen). Allerdings gab sie nicht an, ob es sich um Steffens handschriftliche Aufzeichnungen oder das gedruckte Protokoll handelte. In der Abteilung Istanbul befand und befindet sich die handschriftliche Fassung nicht (ich danke Harald Hauptmann, Heidelberg, und Richard Posamentir, Abteilung Istanbul des DAI, für diese Auskunft).

Auch wies er darauf hin, daß er Boetticher jederzeit Einblick in das handschriftliche Protokoll gewährt hätte, wenn jener es verlangt hätte. Den Vorwurf der Parteilichkeit wies er von sich und betonte, daß Niemann und er vor dem Beginn der Verhandlungen „sich einer gewissen Beeinflussung im Bötticher’schen Sinne nicht hatten erwehren können, daß die Prüfung der Ruinen derselben aber alsbald ein Ende“ gemacht habe. In einer in der „Kreuzzeitung“ und der Berliner „Post“ veröffentlichten Gegenerklärung lehnte Boetticher eine Einsichtnahme in das Protokoll – „eine richtige Kladde von der Form eines Schulheftes voller Fortstriche und Zusätze“ – ab.⁴⁰⁸

Boetticher bezeichnete die Interpretation der Befunde durch Schliemann und seine Mitarbeiter auch nach der Konferenz als falsch und wies die Annahme, er hätte Schliemanns Grabungspublikationen mißverstanden, zurück. Seine Theorie, daß Hissarlik eine Feuernekropole gewesen sei, vertrat er unverändert; lediglich den Vorwurf an Dörpfeld, daß dieser absichtlich den Befund gefälscht hätte, nahm er zurück: „Aber so planlos die Ausgrabungen, so willkürlich die auswählende Wegnahme von Gemäuer und so verfrüht und unsicher Dörpfelds Reconstructionen genannt werden müssen, eine absichtliche, planmäßige Entstellung ließ sich nicht nachweisen.“⁴⁰⁹ Die Tatsache, daß sich durch die Fortsetzung der Grabungen Änderungen im Befund und in dessen Interpretation ergeben hatten, negierte er, da seiner Meinung nach Schliemann alle Angaben zurückgezogen hatte, die seine Hypothesen unterstützten.⁴¹⁰ Ferner wies er darauf hin, daß sich weder Émile Burnouf, der den 1880 publizierten Plan gezeichnet hatte, noch Josef Höfler, der gemeinsam mit Dörpfeld für den in „Troja“ 1884 veröffentlichten Plan verantwortlich war, jemals öffentlich gegen seine Theorien geäußert hätten und interpretierte dies als stille Zustimmung.⁴¹¹

⁴⁰⁸ E. Boetticher, Oeffentliche Gegenerklärung, in: Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung, Nr. 437 (19. September 1890, Morgen-Ausgabe, Beilage), [2]. Anonym, Zum Streite um Troja-Hissarlik, in: Die Post 25, 1890, Nr. 261 (23. September, 1. Beilage), [2]. Bötticher, Humburg, 223f., 251.

⁴⁰⁹ Boetticher, Schliemanns Troja (s. Anm. 404), 105.

⁴¹⁰ Boetticher, Hissarlik, 29–31, 61, 73.

⁴¹¹ Boetticher, Hissarlik, 56. Privat äußerte sich Burnouf über diese Frage in einem Brief an Schliemann vom 19. Dezember 1889 (Ed. Nr. 162).